

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 17 (1895)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebensehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich " 3. —
 Ausland franko per Jahr " 8. 30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
 „Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
 Wienerbergstraße
 Nr. 7.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 20 Cts.
 „ das Ausland: 25 „
 Die Reklamezeile: 50 „

Zugabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Haasenstein & Vogler,
 Multergasse 1,
 und deren Filialen.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

St. Gallen

Sonntag, 20. Okt.

Inhalt: Gedicht: Spielzeug. — Pflege- und Stiefkinder. — Sonnenblumen. — Chemie und Nahrungsmittel. — Mäntelnäherinnen in Paris. — Aus dem Privatleben der deutschen Kaiserin. — Das Urbild der Schleppe. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Briefkasten für Gesundheitspflege. — Feuilleton: Neue Bahnen (Schluß).

Erste Beilage: Gedicht: Der erste Keis. — Ein Zukunftsbild. — Ein Arbeitsfeld für kunstfertige Frauenhände. — Eine echte Frau. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Neklamen und Inzerate.
 Zweite Beilage: Im Zeichen der Liebe. — Inzerate.

Spielzeug.

Liebschen fand ich spielend. Einen Kasten Hatte sie entdeckt von längst vergessenen Staub'gen Kinderspielzeugs: Mauern, Rathaus, Häuser, Häuserchen und Kirche . . . Sie erbaut das Städtchen mit gelenkten Händen, stellt den Kirchturm in die Mitte. Doch ein Häuschen hatt' sie vorbehalten, Vorbehalten sieben grüne Pappeln für ein allerliebstes kleines Landgut. Nicht zu nah! Im Städtchen klatscht man sündlich.

Nicht zu ferne! Man bedarf der Menschen. „Eben sind wir eingezoget!“ jubelt Sie und klatscht in ihre kleinen Hände. In der Wonne des erworbenen Heimtes Riß ich Liebschen an mich so gewaltsam, Daß den Arm sie streckte wie ertrinkend . . . Was erwischte sie mit schnellen fingern, Eng an meine Brust gepreßt? Die Kirche. Ja, die Kirche mit dem roten Dach war's, Und sie stellt sie dicht vor unser Landhaus.

Konrad Ferdinand Meyer.

Pflege- und Stiefkinder.

Wer von uns freute sich nicht, wenn ein armes, verlassenens Kind eine Mutter, seine Heimat wiedergefunden hat? Wer, wenn er uneigennützig und treu die Pflegeeltern für dasselbe sorgen sieht, riefte nicht im Herzen dem Kinde zu: „Danke es ihnen!“

Wie mag es denn aber nur kommen, daß wir so oft, wenn wir genau hinblicken, diese Kinder, die doch am meisten danken sollten, ohne lebhaftes Gefühl für die empfangene Wohlthat sehen, daß sie so gefühllos-kalt dastehen, statt den Lohn warmer, vertrauender Liebe für so viel Güte zu geben? Zwischen den mutwilligen, fröhlichen Kindern des Hauses, wie erscheint so oft der kleine Pflegling gleich der farblosen und duftlosen Blüte, die stille, mit zusammengepreßten Blättchen im Schatten steht,

während der glänzend entfaltete Flor des Gartens mit Sonnenstrahlen und leichten Winden spielt. Sollte sich ein verderblicher Wurm in den Blütenkelch geschlichen haben? Woher aus so jungem Gemüt jene Aeußerung der Bitterkeit?

Ist wohl nicht das die richtige Antwort auf diese und ähnliche Fragen: Die Entwicklung des Pflegekindes ist keine ertrentliche, weil sie keine naturgemäße ist, weil die Liebe der Pflegeeltern, selbst der edleren, in der Regel nur eine opfernde sein kann, nur als Opfer das darzubringen vermag, was im vollen Ueberfluß, ohne Maß und Bewußtsein, der natürlichen Elternliebe entkrönt.

Sehe man doch die rechte Mutter an, wie sie der Eigentümlichkeit ihres Kindes die richtige Nahrung zu geben weiß, wie verstanden, wie geschätzt die Individualität desselben bei ihr ist, wie sie dabei immer nur sich selber in ihrem Kinde zu dienen scheint, ob sie sich auch ganz ihm dahinsopfert, wie weder sie selbst, noch das Kind es je gewahren, daß sie sich geopfert.

Seht, wie das Kind in grenzenlosem Vertrauen sich aus vollem Herzen sättigt an der unerschöpflichen Quelle, wie es zu seiner Mutter als zu seiner Vorsehung aufblickt, und wie an eine Allwissende und Allmächtige sich mit all seinem Begehren an sie wendet! Wer fordert Dank von ihm? Daß es ist, daß es genießt, daß es sich freut, das ist sein Dank.

Zwar von jener Fülle der Liebesgaben trug deine Güte, deine Pflicht, du Pflegemutter, vielleicht ein reichliches Teil, ein gewußtes, absichtliches, gemessenes Teil; vielleicht auch war in deinen Gaben vieles fremd für die Familienindividualität, welche die kleine Seele mit der Geburt gerbt. Und sein armes Herz konnte doch nicht satt werden und sich nähren an weniger, als der ganzen Fülle wirklicher Elternliebe, als der geistigen Muttermilch der verwandtern Natur! So darbt es inmitten deiner reichlichen Liebesgaben.

Und entbehrt denn ein Pflegekind nur etwas in seinen Pflegeeltern? Blickt doch auf die Dienenden, auf die Bekrunden des Hauses, ob nicht unwillkürlich und ohne daß es ihnen zum Vorwurf gemacht werden dürfte, stets ihr größeres Interesse den rechten Kindern des Hauses, denen, die den Eltern die nächsten sind, gehöre? Ob es nicht immer nur der zweite Blick ist, welcher auf den kleinen Pflegling fällt, die zweite Sorge, welche man ihm widmet? Oder, wo als Ausnahme das Pflegekind sich von einem Einzelnen vorzugsweise beachtet, geliebt, meistens aus Mitleid geliebt sieht, findet es da wohl innere Befreiung in verständiger Liebe? Steigern falsches Eingehen in seine Gefühle und einsichtsloses Verziehen nicht in den meisten Fällen nur noch mehr seine Unklarheit und Weh?

Das Pflegekind macht schon Erfahrungen in einem Alter, wo das rechte Kind noch nichts erfährt, als Liebe; Mißtrauen schärft jenem den Blick, wo dieses noch allen Menschen traut und wenige beurteilt. Die meisten Pflegekinder bleiben leicht verleglich, und manche ihrer zu früh geweckten Urteile pflegen später noch als Vorurteile an den Erwachsenen haften zu bleiben.

Ferne sei es, durch das Gesagte den großen Wert der pflegeltesten Liebeshat entwerten, oder Pflegeeltern zu schwächlicher Nachsicht gegen ihre Pfleglinge verleiten zu wollen. Im Gegenteil, mögen sie das Bewußtsein ihrer Pflicht und der endlich siegenden Kraft des Guten nie verlassen; möge sie dem Pflegling gleich den eigenen Kindern fest und stark mit Forderungen der Sittlichkeit entgegen treten, die dieser zwar vielleicht erst im spätern Leben, dann aber auch gewiß ihnen danken wird.

Zu gleicher Zeit aber erfahre das Kind Gerechtigkeit für sein Fühlen. Fordert dem Armen nicht länger Dank ab! Belästet es nicht mit eurem Weh über seine Herzlosigkeit, nicht mit wenn auch noch so leinem Vorwurfe des Undanks. Seid gerecht genug, nie sein Dürsten nach Liebe Reid zu nennen, auch dann, wenn es, indem es das, was es selbst entbehrt, andere genießen sieht, seine verlegte Empfindung sich und euch verbergen möchte und deshalb vielleicht verkrüppelte Gefühle des Stolzes zu Hilfe ruft, welche die Natur für die Würde des reifen Menschen geordnet, die aber dem Kinde schädliche Unnatur sind.

Liebt das Kind nur um so inniger und treuer, je sprachloser es vor euch dasteht, zeigt es ihm, daß ihr das Leid seines Lebens begreift, indem ihr ihm sein Fühlen nicht verdenkt, ihm deshalb nicht mißtraut, sondern nur um so wärmer ihm nahe tretet.

Sagt ihm, wenn es reif genug ist, daß alle Verhältnisse, in denen ein herbes Schicksal die Ordnung der Natur zerbrach, Erkrankungen der natürlichen Gefühle zur Folge haben, daß sie aber zugleich die Wege sind, die Erziehung und Entwicklung des Menschen auf eine höhere Stufe zu heben, daß sie mit den höchsten sittlichen Forderungen an den Menschen hinantreten. Müßelos opfert die natürliche Liebe; sie braucht, um auszuhalten, nur sich selbst zu genügen. Der Mensch sollte aber die reine Liebe zum Guten um des Guten selbst willen bewahren, er sollte Selbstverleugnung und willige Entfagung auch da üben, wo keine Naturstimme in ihm spricht, wo die Liebe einen freudigen Wiederhall nicht zu erwecken vermag und wo kein Lohn des Dankes, des fröhlichen Gedeihens das Opfer leicht macht.

Wenn die Eltern nicht länger von den Pflegekindern forderten, daß diese neben ihnen nichts ent-

behren sollen, nicht mehr das darben- de Gefühl derselben ein undankbares nennen, wenn sie durch Begreifen ihrer Empfindungen zeigten, daß sie, was sie nicht heilen können, doch mit ihnen teilen wollen, vielleicht, daß dann auch die Pfleger, die Stiefkinder, indem sie die Empfindungen ihres eigenen Herzens verstanden lernten, ihnen ganz vertrauten, daß sie an diesem Vertrauen gesundenen, daß ihre versteckten Ansprüche sich wendeten in sittliche Forderungen an sich selbst, und daß so ihre schöne Bildung, ihre innige Liebe und ihr gesichertes Glück einst doch noch den Eltern reichen Dank darzubringen vermöchten.

Sonnenblumen.)

Ein reizendes Blättchen liegt vor uns mit sinnig geschmückten Bignetten, ein Blättchen, das so recht in Frauenhand paßt. Ein junger, schönheitsfreundiger Dichter bietet uns „Sonnenblumen“ an, „um in des Tages flüchtigem Getriebe des Daseins Posa zu verklären“. Die „Sonnenblumen“, die Karl Wendell uns entgegenbringt, sind Blättchen in anmutigem Format und zierlichem, klarem Druck; sie enthalten Gedichte, die der junge Poet in sinnigster Weise ausgewählt hat.

„Frei soll die Auswahl sein, von aller und jeder Parteilichkeit, aber durchweht vom Hauche der Freiheit, des Rechtes, der edeln Menschlichkeit. Wir stellen das bewährte Alte nicht zurück hinter dem trefflichen Neuen. Aus dem vielversessenen Schachte unserer alten Meister wollen wir „bestes Erz aus Licht des Tages fördern und zu „rollendem Gold ausmünzen, den außerlesenen Gebilden der Gegenwart aber eine Wirkung in die „Weite sichern und die Dichter auch materiell reicher „lohnem, als dies in der Regel der Büchermarkt „vermag. So hoffen wir, mit der regern Teilnahme der Zeitgenossen zugleich die Schaffensfreude der Dichter zu mehren.“

Jedes Blättchen soll das Bildnis eines Dichters schmücken, eine kurze Skizze wird es begleiten. — Alles dies „zum Preise einer Blume“, — nicht einer kostbaren Treibhausorchidee, sondern zum Preise eines kleinen Weisheitstraufes, wie ihn die Kinder an sonnigen Frühlingstagen von den Wiesen heimbringen.

Das erste Blättchen ziert eine feine Bignette des Schweizer Dichters Konrad Ferdinand Meyer, zugleich eine Huldigung zu des Dichters siebzehntem Geburtstag.

Den Ernst, Nachdenklichen, Philosophischen unter uns bringt die heutige Auswahl ein tiefes, großartiges, an eine Trauerhymne gemahnendes Gebicht: „Ueber einem Grabe.“

Den Friedensfreunden, den Menschenliebenden gilt das herrliche „Friedensgedicht“; ein mutiges Aufjauchzen an alle Verzagten, Zweifelnden sind die Schlusszeilen:

„Und ein königlich Geschlecht
Wird erblühen mit starken Söhnen,
Dessen helle Tüben dröhnen:
Friede, Friede auf der Erde!“

Das letzte Lied! Es ist für die Einsamen, die Verlassenen, Bergkränzen, Tiefgefankenen. Nach ihm wird das trauernde, blaße Mägdelein greifen, dem verbitterten und verstoßenen Vater werden die einfachen Klänge ans Herz greifen, dem alternden Mütterchen bekannte Töne aus der Jugendzeit hervorjahren:

„Wie heißt sich ein verlassen Herz,
Der dunkeln Schwermut Weite?
Mit Bederrundgeläute?
Mit bitterm Spott? mit fremdem Scherz?
Nein, mit ein bißchen Freude!“

Und mögen die Verleger von Anthologien und Gedichtsammlungen nicht die Stirne runzeln, es wird ihnen nichts genommen. Die arme Frau aus dem Volk, die kärglich bezahlte Lehrerin, die Postbeamtin, das darben- de Ladenmädchen, — sie sind es nicht, die die glänzenden, goldstrotzenden rot und blauen Einbände erwerben können, in denen man uns heutzutage in immer feinerer Ausstattung die Poesie darzubieten pflegt. Wohl aber werden jene Bescheidenen dankbar ihr Scherflein hinlegen, um einen reinen Sonntagsgenuß zu haben, und manch empfängliches Gemüt wird die Dichter seines eigenen Vaterlandes erst jetzt kennen lernen und gar nicht

* Verlag der „Fliegenden Schriften“ in Zürich, Karl Wendell. Preis 10 Cts.

glauben, daß diese, sonst in vornehmer Entfernung Stehenden, so kindlich, so sanft, so einfach herzlich zu ihm sprechen können.

Die Glücklicheren unter uns werden aber nicht bloß dazu angeregt werden, sich in die Dichtungen mehr zu vertiefen, sich diese und jene Sammlung selbst anzuschaffen, sie werden diese Blättchen auch zu den Armen, Bedürftigen und Kranken hintragen, „ein bißchen Freude zu bringen“.

Sonnenblumen in das hange Wartezimmer des Arztes, Sonnenblumen in die raucherfüllte Luft einer dampfen Weinstube, streuen wir sie überall da aus, wo ein gutes Wort zu rechter Zeit den Menschen aus seinem Alltagsleben zum freundigen, klaren Sonnenlicht der Poesie führen kann.

Möge besonders die Frauenwelt nicht in hochmütiger Gleichgültigkeit an dem neuen Unternehmen vorübergehen, damit die goldenen Blumen ihre Strahlenkronen immer zwecksichtlicher, immer hoffnungsfreudiger dem Lichte entgegengetragen dürfen.

Jenny Brähler, Basel.

Chemie und Nahrungsmittel.

Der gewesene Unterrichtsminister und berühmte Chemieprofessor Berthelot in Paris setzte kürzlich am Bankett der Pariser Chemikalienproduzenten halb ernst, halb humoristisch auseinander, welche gewaltigen Fortschritte auf dem Gebiete der Nahrungsmittel die Chemie bis zum Jahre 2000 erzielt haben werde. Dazumal wird es keine Landwirtschaft, keine Bauern und keine Gärten mehr geben, denn die Chemie wird den jetzigen Modus der Bodenkulturreizung aufgeben haben. Was die Pflanzen thäten, wird die Industrie thun, und zwar vollkommener als die Natur. Es wird eine Zeit kommen, wo jedermann eine Dose mit Chemikalien in der Tasche trägt, aus der er sein Nahrungsbedürfnis an Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten befriedigt, unbekümmert um Tages- und Jahreszeit, um Regen und Trockenheit, um Fröste, Hagel und verberernde Winde. Was einen bei dieser Prophezeiung, die mehr als Prophezeiung ist, am meisten wundert, ist, daß Berthelot die Erfüllung bis ins Jahr 2000 hinausschiebt. Sind wir doch jetzt schon auf dem besten Wege, die wichtigsten Nahrungs- und Genussmittel chemisch zu gewinnen. Man lese das Kapitel über die chemische Industrie im Berichte der Basler Handelskammer nach, der auf sehr realem Gebiet sich bewegt, wo von künstlichen Nahrungsmitteln die Rede ist: In allerletzter Zeit macht die Mittelung der künstlichen Herstellung des Zuckers die Kunde durch die Nachschritten und zwar beruhend auf der Kondensation dreier Gase: Methylen, Kohlenwasserstoff und Wasserstoff. Die Poren des letztern die Mole der Zellen in der Zuckerrübe spielen sollen. Wenn auch diese Nachricht und zumal die Angabe des Herstellungspreises (6 Fr. für 100 Kilo) mit Vorbehalt aufzunehmen ist, so scheint doch etwas Wahres darin zu liegen, da von einer Patentierung des Verfahrens die Rede ist. Welche Umwälzung die Ueberzeugung dieser sich einwirken noch in wissenschaftlichen Grenzen bewegenden Entdeckung in der Praxis hervorgerufen und welcher Zukunft dann die Zuckerindustrie entgegengehen würde, sei hier nur angedeutet; als Präcedenzfall möge die Entdeckung des künstlichen Alizarins und der darauf folgende Niedergang des einst so blühenden Strappbaues in Südfrankreich angeführt sein.

Am Gsaß nimmt die Fabrikation eines, wie es scheint, trefflichen Surrogates für die Butter, des Lauréols, aus dem Fett der Kofunus hergestellt, immer größere Ausdehnung, und wenn man sich dann noch weiter der Bereitung künstlicher Kaffeebohnen erinnert, wird man unwillkürlich zu der Vermutung gedrängt, daß in absehbarer Zeit die Farbenfabriken uns nicht nur die Heilmittel und Parfüms, sondern auch die Nahrungsmittel zu liefern im Stande sein werden; ob dieselben freilich in den Werkstätten der Natur zubereiteten gleichkommen werden, ist eine Frage der Zukunft.

Mäntelnäherinnen in Paris.

Aus einer Rede des Grafen Albert de Mun in der französischen Kammer während der Beratungen über das neue Arbeitergesetz erfahren wir über das Los weiblicher Arbeiterkräfte folgendes: Die Nachtarbeit in den Werkstätten der Damenschneiderinnen von Paris und den größeren Städten nennt man „villee“; das ist eine Arbeit, die um 7 1/2 Uhr abends beginnt und bis 11 Uhr miternacht, ja noch weiter in die Nacht hinein fortgesetzt wird. Um 7 Uhr oder 7 1/2 Uhr abends, wenn die Arbeiterinnen eben im Begriffe stehen, die Arbeitsräume zu verlassen, wird angezündet, es werde eine „Wache“ geben. Davon haben die Arbeiterinnen vorher nichts erfahren; sie haben bereits den Hut auf dem Kopfe. Nur eine kleine Viertelstunde wird gewährt, um ein bescheidenes Vesperbrot in der Werkstätte einzunehmen. Eine der Arbeiterinnen besorgt den Einkauf von etwas Schokolade, Brot oder Butter, und häufig, zuweilen selbst ohne die Arbeit zu unterbrechen, wird dieses Vesperbrot verzehrt, das die Arbeiterinnen aus eigener Tasche bezahlen müssen. Nachher wird bis in die Nacht hinein

geschafft. Endlich heißt es: Heimgenhen. Heimgenhen? Wie? Wohin? Die Arbeiterinnen wohnen dreiviertel, ja eine Stunde und noch mehr entfernt. So ziehen sie es zuweilen vor, überhaupt nicht mehr wegzugehen. Sie verbringen die Nacht im Arbeitsraum. Gibt es da Schlafstätten, Matratzen? Nein. Sie dürfen die Nacht auf dem Stuhl zubringen.

Wie ergeht es aber denjenigen, die die Werkstätte verlassen, um sich noch heim zu begeben? Die Dampfbusse verkehren nicht mehr. Es muß also eine Droschke genommen und teuer bezahlt werden. Das Geschäft bezahlt sie nur selten. Findet sich keine Droschke mehr, so müssen die Arbeiterinnen zu Fuß heimkehren, eine Stunde Weges, oft junge Mädchen von 16—18 Jahren. . . Wissen Sie, was sie uns gefragt haben? „Wir können nicht einmal die Hülfe der Schusmänner anrufen. Sie antworten uns: Unständige Mädchen laufen um diese Zeit nicht auf den Straßen herum.“ Kommen sie heim, kein Feuer ist im Herde, die Mahlzeit ist kalt geworden, die Ermüdung hat den Appetit unterdrückt. Man legt sich, ohne gepeist zu haben, zur Ruhe.

Die Modeindustriellen besitzen eben keinen normalen Geschäftsgang, keine regelmäßige Beschäftigung. Sie folgen einmal den Jahreszeiten, und das ist immer noch das Regelmäßigste, das sie überhaupt aufweisen. Im übrigen sind sie Dienerinnen der Mode, sie haben den Launen der Mode, den taufenden Zufälligkeiten, die sie schaffen und abschaffen, blind zu gehorchen.

„Was soll ich thun?“ äußerte der Inhaber eines der größten Konfektionshäuser, „ich erhalte eine Depesche aus Chicago mit dem Auftrage, sechs Balkkleider mit dem Samstag abgehenden Paketboote abzuliefern. Gestern sind sie nach Amerika gegangen.“ Er hatte das Telegramm Montags erhalten. Von Montag auf Samstag mußten sechs Ballroben angefertigt, eingepackt und nach dem Schiffe gebracht werden.

Die Unternehmer sind es durchaus nicht, die sich darüber freuen, daß sie aus Wochen der Heberarbeit in Wochen der Geschäftstillde, und aus der Geschäftstillde wieder in die Heberarbeit ständig hin- und hergeschleudert werden. Aber einjceugt von den Capricen der Kundenschaft und einem unerhörtlichen Wettbewerb fehlt ihnen jede Möglichkeit des Widerstandes.

Gunstweilen hat man sich damit begnügen müssen, den Schutz des Staates anzurufen, um wenigstens die allergrößten Mißstände auszurufen. Der Staat gegen die Mode! Das ist der Kampf zweier Souveräne. Welcher wird siegen?

Nach den bisher gemachten Erfahrungen sind die Aussichten des Staates, wenigstens des jetzt bestehenden französischen Staates, nicht als sonderlich glänzend zu bezeichnen. Am 2. November 1892 ist ein Arbeiterchutzgesetz erlassen, das unter andern bestimmt, die Arbeitszeit der Mädchen über 18 Jahren und Frauen über 11 Stunden im Tage nicht übersteigen. Nacharbeit (d. h. die Arbeit zwischen 9 Uhr abends und 5 Uhr morgens) sei weiblichen Personen untersagt.

So weit ist alles schön und gut. Aber nun kommt der Nachsch, in dem die Mode über die Staatsgewalt triumphiert. Unter bestimmten Voraussetzungen, in gewissen Zeiten des Jahres und gewissen Industriezweigen kann im Verordnungswege, jedoch für nicht länger als 60 Tage im Jahre, die Arbeitszeit auf 12 Stunden verlängert und ihre Dauer bis auf 11 Uhr abends erstreckt werden. Ja es kann vollständige Nachtarbeit eintreten, wenn sie nur zehn Stunden innerhalb 24 Stunden nicht überschreitet.

Durch das Dekret des Präsidenten der Republik vom 15. Juli 1893 sind einem großen Teile der Modeindustrien, der Kleider- und Wäscheindustrie diese Ausnahmen vom gesetzlichen Schutze zugestanden worden. So besteht, selbst wenn man annehmen wollte, daß die tatsächlichen Zustände bereits allenthalben mit Gesetz und Verordnung im Einklange ständen, die „villee“, ja die volle Nachtarbeit der Pariser Modellarbeiterinnen weiter. Sie sind immer noch, was sie waren, Opfer der Mode.

Wie ist es mit dem Verdienste, dem Einkommen dieser Arbeiterinnen bestellt? Es ist schwer, diese Frage kurz zu beantworten. Die Wohnverhältnisse lassen eine grobe Mannigfaltigkeit erkennen nach Industriezweig, Rang der Arbeiterinnen, Lage und Bedeutung der Unternehmungen. Außerdem kommt durch die stille Saison noch ein nicht leicht bestimmtes zu erfassender Faktor in die Rechnung. Nach den Angaben eines ersten Hauses in der Rue de la Paix verdient ein Drittel der dort beschäftigten Damenschneiderinnen etwa 5 Franken im Tage, ein Drittel mehr, ein Drittel weniger. Die stille Saison dauert ungefähr 14 Wochen, innerhalb welcher nur die Hälfte des angegebenen Betrages erworben wird. Danach käme die mittlere Arbeiterin auf 1300—1400 Franken im Jahre zu stehen. Das ist die oberste Grenze. Es muß berücksichtigt werden, daß in häßlicheren ersten Ranges nur ausgezeichnet qualifizierte Arbeiterkräfte beschäftigt werden und die stille Saison hier von verhältnismäßig kurzer Dauer ist.

Außer den genannten Unternehmungen gibt es noch zahlreiche Maßgeschäfte. Ihre Inhaberinnen sind in der Regel frühere Arbeiterinnen, die sich nach ihrer Verheiratung selbständig gemacht haben. Ihre Kundenschaft erstreckt sich zumeist nur auf das Stadtviertel ihres Standortes. In solchen Unternehmungen werden etwa 5 bis 10 Arbeiterinnen beschäftigt. Der höchste Lohn beträgt 2 Fr. im Tage, meistens aber nur 1.25 bis 1.50 Franken. Die Beschäftigung ist überaus unregelmäßig. Bald wird die Nächte hindurch geschafft, bald gefehlt es wieder an jedem Auftrage.

Am geringsten ist der Verdienst bei der Herstellung der Artikel für den Massenbedarf. Die Arbeiterin erhält einige Sous per Stück, hat aber selbst Nadel, Zwirn, Nähmaschine u. s. w. zu stellen. Das Jahreseinkommen erreicht im besten Falle 300 bis 400 Fr.

Reichlicher als die Näherinnen werden die Ausmacherrinnen bezahlt. Die Ausmacherrinnen stellen überhaupt

Statt Eisen!

Statt Leberthran!

Dr. med. Hommel's Hämatogen

(gereinigtes, konzentriertes Hämoglobin. Dtsch. Rehs. Pat. Nr. 81391).

(904)

Vorzügliches Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene

bei Blutarmut, Bleichsucht, Herz- u. Nervenschwäche (Neurasthenie), Appetitlosigkeit, Magen- und Darmstörungen, Lungenerkrankungen, Rhachitis (sogen. engl. Krankheit), Scrophulose (Drüsenleiden etc.), in der Rekonvaleszenz, bei Blutverlusten, nach dem Wochenbett etc. etc.

☛ Blutbildend, ☛ appetitanregend, ☛ die Verdauung energisch befördernd. ☛

Einige neuere ärztliche Gutachten:

„Dr. Hommel's Hämatogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-lag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs Wärmste empfehlen.“

(Professor Dr. Gerland in Blackburn (England).)

„Mit den Erfolgen beim Gebrauch Dr. Hommel's Hämatogen war ich in fast allen Fällen ausserordentlich zufrieden. Seit ich es bei mir selber gegen Appetitlosigkeit als recht wirksam erprobt, habe ich es in der Anstalt bei zahlreichen Patienten verordnet, so dass ich gegenwärtig das Präparat stets vorrätig halte.“

(„Dr. Römperische Heilanstalt für Lungenkranke“ in Schönbühl.)

(Der leitende Arzt: Dr. Baudach.)

„Ich habe mit Dr. Hommel's Hämatogen einen längeren Versuch in der eigenen Familie gemacht; der Erfolg war ein sehr günstiger. Das Präparat mit etwas Wein vor der Mahlzeit genommen, wird leicht vertragen, wirkt blutbildend und appetitanregend, so dass dasselbe gewiss bei Anämie, Chlorose etc. mit bestem Erfolge verschrieben werden kann.“

(Dr. Meusburger, k. k. Regierungsrat und Landes-Sanitäts-Referent in Klagenfurt.)

„Dr. Hommel's Hämatogen habe ich in einigen Fällen versucht und auch bereits dieses Präparat weiterhin verordnet. Es handelte sich hauptsächlich um blutarme junge Mädchen, sowie einige Fälle von körperlicher und geistiger Erschlaffung älterer Frauen. Was mir an der Wirkung besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene stark appetitanregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesamten Organismus.“

(Dr. Offergeld in Köln a Rh.)

„Im Ganzen etwas misstrauisch gegen Mittel, die in jeder illustrierten Zeitung angepriesen werden, bin ich nach längeren Versuchen doch erfreut, Dr. Hommel's Hämatogen und seine guten Wirkungen kennen gelernt zu haben. Am augenscheinlichsten half es mir in zwei Fällen von akuter Anämie nach Entbindungen. Bei chronischen Krankheiten mit Schwund der Kräfte und Appetitmangel, z. B. Tuberkulose, Magen-Darmkatarrhen u. dergl., ferner in der Rekonvaleszenz wende ich gerne das Hämatogen an, bei beginnender Tuberkulose ausschliesslich und soweit ich nach einjähriger Prüfung berichten kann, mit bestem Erfolge.“

(Dr. Guttmann in Otterndorf (Hannover).)

„Mit der Wirkung von Dr. Hommel's Hämatogen war ich sehr zufrieden: auffallend war vor allen Dingen die deutliche Steigerung des Appetits.“

(Dr. Unger in Berlin.)

„Den mit Dr. Hommel's Hämatogen gemachten Versuch bedauere ich durchaus nicht, — im Gegenteil, sowohl Erwachsenen wie auch

Kindern bekam das Präparat besonders bei Bleichsüchtigen und Schwächezuständen, sowie auch bei Magenkrankheiten vorzüglich. Auch ist es bei rhachitischen und scrophulösen Kindern ein vollständiger Ersatz für Leberthran. Ich verordne daher das Präparat sehr oft.“

(Dr. Mentz in Rheinsberg (Mark).)

„Mit dem Erfolge von Dr. Hommel's Hämatogen bin ich sehr zufrieden gewesen, besonders die appetitanregende Wirkung war ganz eklatant; ich werde nicht verfehlen, in geeigneten Fällen stets auf Ihr Präparat zurückzukommen.“

(Dr. Closs in Ludwigsburg (Württemberg).)

„Dr. Hommel's Hämatogen habe ich als ein wohlgeschmeckendes, leicht verdauliches und daher wohlbekömmliches und wirksames Eisenpräparat kennen und schätzen gelernt, welches zur Zeit von keinem andern Präparate übertroffen werden dürfte.“

(Dr. Freudenberg, Redakteur der Zeitschrift »Der Frauenarzt« in Dresden.)

„Dr. Hommel's Hämatogen verordne seit Jahren in allen Fällen von Blutarmut und Nervenschwäche und als Ersatz des Leberthrans bei Kindern und bin mit den Erfolgen sehr zufrieden.“

(Dr. Pincherle in Wien.)

„Mit Dr. Hommel's Hämatogen bin ich sehr zufrieden und habe es vor allen anderen Eisenpräparaten ausschliesslich verordnet. Es ist ein vorzügliches Mittel, kräftigt ungemein schnell und erzeugt niemals Verdauungsstörungen. Ich habe die besten Erfolge mit dem Präparate gehabt, so dass ich es in jeder Woche mehreremale verordnete. Ich selbst habe, um die Wirkungen kennen zu lernen, das Mittel an mir erprobt und kann wohl zufrieden sein.“

(Dr. Sinapius in Herford (Westfalen).)

„Ich halte Dr. Hommel's Hämatogen für eine bisher unerreichte Leistung auf dem Gebiete der Ernährungs- und namentlich Rekonvaleszentenbehandlung.“

(Dr. Steinhoff in Berlin.)

„Mit Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bei einer ganzen Reihe von Blutarmen und Rekonvaleszenten vorzügliche Erfolge erzielt.“

(Dr. Emil Trabandt in Schönbaum-Danzig.)

„Dr. Hommel's Hämatogen verordne ich, seit ich mit dem Mittel so eklatante Erfolge erzielt habe, in allen Fällen von Anämie, Schwächezuständen und Ernährungsstörungen fast ausnahmslos mit grossem Nutzen. Besonders in der Kinderpraxis bin ich von Leberthran, Eisenpräparaten und Süssweinen ganz zurückgekommen und beschränke mich lediglich auf dieses gediegene, prompt wirkende Präparat. Uebrigens hat es den nicht zu unterschätzenden Vorteil angenehmen Geschmacks, was ihm den Vorrang vor sämtlichen verwandten Hämoglobin-Präparaten sichert.“

(Dr. Neumann, Kinderarzt in München.)

☛ Preis per Flasche (250 gr.) Fr. 3.25. ☛

Dépôts in allen Apotheken.

Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Nicolay & Co., chemisch-pharmaceutisches Laboratorium, Zürich.

Aussteuern

einfach aber gediegen, mit Garantie.

Eine Schlafzimmereinrichtung, nussbaum, matt oder poliert, bestehend aus: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiflächige Waschkommode mit Marmorauflage und Kristallspiegelauflage, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelständer mit Kristallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtischvorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stängengarnitur, *inwendig lassen* Fr. 510. — *inwendig hartholz* Fr. 550. —

Eine Speisezimmereinrichtung, nussbaum, matt und glanz, inwendig Eichenholz, bestehend aus: 1 Buffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz und Rohrrücken, 1 Serviertisch, 1 Sopha mit prima Wolltast bezogen, 1 Querspiegel, 44 7/8 cm Kristallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stängengarnitur Fr. 640. —

Eine Saloneinrichtung, nussbaum, inwendig Eichenholz, bestehend aus: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 achteckiger Tisch mit 4 Säulen, 1 Damenschreibtisch, 1 Silberschrank, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stängengarnitur, 1 Salon-teppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm Kristall, Fr. 875. —

Sämtliche Möbel stehen zur gef. Besichtigung bereit. Matrizen und Federbetten je nach Auswahl der lagernden Rohmaterialien billigst. [550]

Ad. Aeschlimann,

Schiffände 12, Zürich.

Fabrikation und Lager von Mobilien.

Rothenbachs Selbstkocher.



Ehrendiplom u. goldene Medaille München 1895.

Man verlange Prospekte. [869]

Rudolf Schnorf, Zürich I.

(H 4079 Z) Vertreter gesucht.

Vorkäufer in Basel: Herr Fr. Eisinger, Aeschen-Vorstadt.

„ „ Bern: Filiale der Licht- und Wasserwerke,

Bundesgasse.

„ „ Genf: Messieurs Léchaud & Brolliet, Molard.

„ „ Glarus: Gasfabrik Glarus.

„ „ Lausanne: Messieurs Francillon & Cie.

„ „ Luzern: Herr Charles Nager.

„ „ St. Gallen: Herr Albert Brüdler, Speisergasse.

Neuheiten in:

**Steppdecken
Woldecken
Glättedecken
Pferdedecken
Sportdecken
Tischdecken.**

Auswahl ohne Konkurrenz.

Spezialkataloge franko.

H. Brupbacher & Sohn,
Zürich. 640

Einnehme-Löffel Gläser

Trinkröhrchen

Tropfgläser

Tropfenzähler

zu billigen Preisen.

Prompter Versand nach allen Orten.

C. Fr. Hausmann

Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft
St. Gallen. [718]

Dr. Lahmanns

Reform-Unterkleidung und Bettwäsche

Reform-Steppdecken und Binden

Reform-Emlegesohlen (Schweisssohlen)

Heureka-Leib- u. Bettwäsche, Binden

Allein echt und direkt zu beziehen

durch das Versandgeschäft [870]

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Man beliebe Prospekte zu verlangen. (H 4492 Z)

Prima Strassburger Sauerkraut

in Gebinden von netto 12 1/2, 25, 50, 100 und 200 Kilo,

sowie auch kiloweise, empfiehlt bestens

Carl Alder

Telephon!

St. Gallen Speisergasse 9 St. Gallen

Telephon!

H. Brupbacher & Sohn, Bahnhofstr., Zürich

Heureka-Stoff, weiss,
für Damen-, Herren- und
Kinderwäsche.
Das Eleganteste u. Solideste.

Heureka-Piqué
für Damenkleider, Ju-
pops, Frisiermäntel etc.

Heureka-Zwirnstoff.
Das Beste für Betttücher
und Bettwäsche.

Heureka-Stoffe, farbig,
für Damenroben, Kinder-
kleidchen, Schürzen, Blüsen,
Reise- und Staubkleider.

Heureka-Stoff, crème,
für Vorhangstoffe, Kleider,
Schürzen, Broderien
etc.

Farbige Heureka-Stoffe
in crème, türkisch, braun
blau, blau gestreift, rot
gestreift, bordeaux.

Heureka-Stoffe sind
alle gesetzlich geschützt.
Patente
+ 6436 + 6437.

Heureka-Stoffe:
Ehrendiplom: London 1894
Goldene Medaille: Zürich
411) 1894. (H 1728 Z)

Man beliebe gef.
Muster und Pro-
spekte zu verl.

Singsang.



Die Mühle geht im Kreise,
Die Kinder summen leise:
„Viel besser als Chokolade und Tee
Schmeckt doch der Kneippische Malzkaffee,
Den macht sonst keiner
Als wie Kathreiner!“ [175] (H 632 Y)



**Das Fleisch-Pepton
der Compagnie Liebig,**
für Magenleidende ein diätetisches
Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges,
wird nach Prof. Dr. Kemmerichs Methode hergestellt
unter steter Kontrolle der Herren
Prof. Dr. M. von Pettenkofer u. Prof. Dr. Carl von Voit, München.
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Engros-Lager bei den Korrespondenten der Gesellschaft für die Schweiz:
Aldinger, Weber & Cie, St. Gallen,
Leonhard Hernoelli, Basel,
Bürke & Albrecht, Zürich.
Zu haben in Apotheken, Drogeriehandlungen und feineren Kolonial-
waren- und Delikatessengeschäften.
(H 14 X) [50]



Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig
und haltbar,
per engl. Pfd. Originalpackung pr. 1/2 kg.
Orange Pekoe . . . Fr. 5. — Fr. 5. 50,
Broken Pekoe . . . > 4.10 > 4. 50,
Pekoe . . . > 3.65 > 4. —,
Pekoe Souchong . . . — > 3. 75.

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4. — pr. 1/2 kg.
Kongou > 4. — > 1/2

Ceylon-Zimt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr.
50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3. —

Vanille,

I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück.
Muster kostenfrei, Rabatt an Wieder-
verkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,

Winterthur. [61]

Niederlagen bei:

Joh. Stadelmann, Bedastr. 1713,

St. Fiden, St. Gallen.

Jean Zinsli, 31 Kerng., Zürich III.

Telephon 2698.

Enthaarungsmittel

(Crème épilatoire des Créoles)

ohne Geruch, unschädlich, entfernt in
5 Minuten die Haare im Gesichte und
auf den Armen. Gegen Nachnahme Fr. 2.50.

L. Wirz, Coiffeur, Lausanne.

Man sucht Depositäre in jeder Ort-
schaft; hoher Rabatt. (H 9658 L) [775]

HORS CONCOURS JURYMITGLIED

WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889



GRAND PRIX Internat. Ausstellung Lyon 1894.

Graphologie.

Charakterskizze nach Einsendung von
circa 15 zwanglos geschriebenen Zeilen
und Fr. 1.50 in Briefmarken direkt per
Post. **B. Breisinger,** Buobenmattstr. 3,
Luzern. [860]

Berner Halblein

stärkster Kleiderstoff für Männer und
Knaben, und [884]

Berner Leinwand

zu Leintüchern, Hand-, Tisch- und Kü-
chentüchern etc. bemustert.

Walther Gyax, Fabrikant in Bleienbach.



Ein unentbehr- liches Hausgerät

ist der Patent-Aschen-
kessel von [166]

Gebr. Lineke, Zürich.

Verständige Pflege finden

Leidende

in der Wohnung einer der Hauptspra-
chen mächtigen, dipl. Krankenwärterin in
Montreux.

Adresse **Chalet Columbia, Mon-
treux.** (H 4626 M) [873]

Brieflichen Unterricht in der

vereinfachten

Stenographie

erteilt

Frau E. Keller-Wilhelm
in Aaran. [842]

(H 788 Lz) [429]



— Grösstes —
Versandgeschäft
der Schweiz versendet
franko, gratis Preis-
courant und Muster in
Bettfedern u. Fium, Ross-
haar, Wolle, Trich, Bett-
stoffe. Lager in Bett-
standtheile, einzel, Matratz,
fertige Betten v. 70—300 Fracs.
L. Meyer, Relden.

Pensionnat de demoiselles.
Madame **Voumard** reçoit chez elle quelques jeunes filles qui désirent apprendre à fond la langue française; leçons dans la maison, ou facilité de suivre les cours supérieurs de **Neuchâtel**. Belle situation, grands jardins, ombrages, vie de famille et soins dévoués. — Ref. Monsieur le Past. et Prof. **Quartier-la-Tente**, St. Blaise. Adr. Mme Veuve **Voumard** à la Coudre près Neuchâtel. (H 6433 N) [674]

Hausverdienst
für Frauen und Töchter.
Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen **Original „Lamb“-Strickmaschinen**. Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.
Die Vertreterin: (H 3120 Z)
Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 a Q) 29 Freiestrasse 29
„Zum Ehrenfels“
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition. Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen worden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt. Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portieren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (627)
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Gestrickte Normalanzüge
sind die solidesten und bequemsten Anzüge
für **KNABEN**.
Zu beziehen bei (880)
Wessner - Baumann, St. Gallen,
Kinder-Konfektion.

Chr. Mäusli, Tapissier
St. Magnihalden 3
empfiehlt sein grosses Lager in

Polster-Möbeln
jeder Art.

Specialität sehr bequem. Divans. Komplette Ameublements, fertige Betten, Matratzen jeder Art. — Spiegellager. [757]
Garantiert solide, selbstverfert. Arbeit.
Reparaturen älterer Polstermöbel.
Billige Preise. — Schöne Arbeit.

Neuheiten

in
Kleider-Stoffen

vom einfachsten bis zu den feinsten, modernsten Genres, sind in schönen, geschmackvollen **Sortimenten**, schwarz und farbig, eingegangen und empfiehlt dieselben bestens [907]

J. W. Kessler,
Speisergasse ST. GALLEN Speisergasse.

Verkauf per Meter! **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische **engl. tailor made Costume**
Jaquettens, Staub- und Regenmäntel etc.
Jordan & Cie., Bahnhofstrasse 77, Zürich.
Specialität: Loden und Cheviots.
Muster-Depots in St. Gallen: Frau Witwe Christ, Florastrasse 7, und Frau Gehrold, Robes, Marktstrasse. (622)

Müllergasse 1 St. Gallen 1. Laborie
Jules Pollag
Specialgeschäft für
DAMENKONFEKTION
Stets alle Neuheiten der Saison in grösster Auswahl zu billigsten Preisen
Anfertigung nach Mass

Eine Lehrerin, musikalisch, deutsch, französisch und italienisch sprechend, sucht für den Winter eine leichtere Stelle in einer Familie auf dem Lande zu jungen Mädchen oder als Gesellschafterin. Bescheidenes Honorar nach Ueberkunft. [902]
Geil. Offerten erbeten an Fr. E. Koenig, 29 Gerechtigkeitsgasse, Bern.

Ein oder zwei Fräuleins
welche die italienische Sprache zu erlernen wünschen, finden liebevolle Aufnahme in einer angesehenen bürgerlichen Familie. Schönes Dorf mit wundervollen Spaziergängen in der Nähe von Lugano. Auf Verlangen Klavierunterricht. Anfragen sub Chiffre R 2511 0 an Haasenstein & Vogler, Lugano. [908]

Magazine zum wilden Mann
Basel.
Fortwährender Eingang der neuesten
Herbst- und Winterstoffe
von den
billigsten bis zu den hochfeinsten Genres.
* Muster umgehend und franko. *

Haushälterinstelle.

Eine Person, mittleren Alters, die schon mehrere Jahre einem Haushalt mit Kindern ohne Magd vorstand, sucht Stelle in einem bessern Hause, wo Kinder zu erziehen sind. Einem Platz in einer grösseren Ortschaft der Ostschweiz würde der Vorzug gegeben. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten sind zu richten an **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen. [909]
Jeune institutrice césireux de se perfectionner dans la langue française et possédant de bons certificats, demande une place, de préférence comme institutrice dans une bonne famille ou dans un pensionnat.
Adresser les offres sous B 894 au Bureau des annonces.

Baus, Taillen, Unterröcke
Frisch eingetroffen
Alle Neuheiten in jeder Art
DAMENKLEIDERSTOFFEN
Cachemires, Merinos, Flanelle
Grosse Auswahl — Billigste Preise
Jul. Pollag
Müllergasse 1 St. Gallen 1. Laborie

Basel Alfred Anner gegenüber der Hauptpost.
RD dengasse 3. vormals M. Bloch. (H 2449 Q)
Musikalien- und Instrumentenhandlung, Leihanstalt.
Günstige Abonnementsbedingungen, billige Postabonnements für Auswärtige. Grosse Auswahl in Klaviermusik. Streich- und Blasinstrumente. [620]

Kinderzwieback

seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nahrungsmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per 1/2 Kilo à Fr. 1. 20, bringt in empfehlende Erinnerung [155]
Carl Frey, Conditor, St. Gallen.
Prompter Versand nach auswärts. Telephon.

PENSION.

Frau Witwe **Eberhard**, née **Richard**, Comba Borel, Neuchâtel, würde zwei **junge Töchter** zu sich aufnehmen, welche gerigt wären, die franz. Sprache zu erlernen und die hiesigen Stadtschulen zu besuchen. — Schöne, gesunde Lage. Angenehmes Familienleben. Mütterliche Ueberwachung. Gute, kräftige Nahrung. — Referenzen und Prospectus zur Verfügung. [864]

Kunst im Hause.

Holzbrandapparate und rohe Holzgegenstände
zum Brennen und Malen in feinsten Ausführung
empfehlen **Hunziker & Co.**, Aarau. [567]
Preisencourant franko.

Gebrüder Hug & Co., Basel.

Grösste Auswahl
Pianos — Harmoniums
vorzügliche Schweizer Pianos von Fr. 700. — an. (H 2452 Q) Schulharmonium von Fr. 110. — an. [619]

621] Offerierte franko Bestimmungsstation echten

Malaga rotgolden

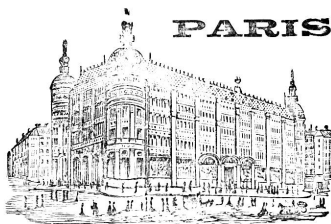
à Fr. 24 das Originalfässchen von 18 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H 5996 X) A. Rothacher, Petit Lancy, Genève.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Keine Blutarmut mehr!

Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigst. und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten luftgetrocknetes Ochsenfleisch.
Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei **Th. Domenig**, Chur. (H 756 Ch) [688]



PARIS
GRANDS MAGASINS DU
Printemps

NOUVEAUTÉS

Gelegentlich der Wiederherstellung des Handelsvertrages zwischen der Schweiz u. Frankreich, bringen wir zur gefl. Kenntnis, dass wir wie vorher, die **Zollfreie** Versendung der Bestellungen mit einem Preiszuschlage von 5% übernehmen.

Die geehrten Damen, denen unser neuer **Winter-Catalog** nicht zugegangen sein sollte, wollen ihre diesbezüglichen Anfragen gefl. an

JULES JALUZOT & Co., Paris.

richten. Die Zusendung desselben erfolgt alsdann vollständig **kostenfrei**.

Eignes Speditionshaus für die Schweiz,
in **BASEL**, 14, Aeschengraben, 14.

[897] (H 9672 X)

Im Zeichen der Liebe.

Eine verhängnisvolle Ehe wurde dieser Tage in Meilen geschlossen. Dasselbst erschien ein Brautpaar zum drittenmal auf dem Standesamt, um die Ehe rechtskräftig schließen zu lassen. Zweimal kehrten die Brautleute mit ihren Brautzeugen wieder um und gingen nach Hause, und erst beim drittenmale liefen sie glücklich in den Saal der Ehe ein. Der Grund dieser Umkehr wurde das erste Mal durch den Bräutigam gegeben, welcher seiner zukünftigen Frau auf das Kleid trat und ein Stück davon abtrennte. Dieser Schaden mußte natürlich ausgebeßert werden. Infolge dieses Zwischenfalles war aber schlechte Laune entstanden, die schließlich in Haß ausartete. Dabei rannte plötzlich die Braut trotzig fort und rief ihrem Bräutigam zu: „Mit Dir laß ich mich gar nicht trauen!“ Den Trauzeugen und den Eltern der Braut gelang es aber endlich doch, eine Sinnesänderung herbeizuführen, so daß, wie bereits erwähnt, die Eheverbindung noch vollzogen wurde.

Der 48 Jahre alte Maurer G. in Berlin hatte einen Sonntagsausflug gemacht, bei dem sich bis Montag früh ausdehnte. Bei seiner Heimkehr forderte ihm seine Gattin das übrig gebliebene Geld ab und unterzog ihn, als er den Besitzt von irgendwelcher Münze befrägt, einer Leibesvisitation. Diese fiel erfolglos aus, aber bald begann G. heftig zu stöhnen; es stellten sich bei ihm Erstickungserscheinungen ein und der Maurer mußte sich mittels einer Droßche nach dem

Krankenhaus begeben. Er hatte nämlich, um den Rest seines Geldes, ein Zweimarkstück, den Augen seiner Frau zu entziehen, die Münze in den Mund gesteckt. Durch ein verhängnisvolles „Schlucken“ drang das Geldstück in den Kehlkopf, aus dem es in einem dortigen Krankenhaus durch operativen Eingriff beseitigt werden mußte.

Eine ärmlich gekleidete Frau stand kürzlich vor dem Polizeirichter in London unter der Anklage, Feuer an ihren Gatten gelegt zu haben. Sie hatte in der That etwas Petroleum über ihren Eheherrn geschüttet und es dann angezündet! Die Frau leugnete ihr „feuriges“ Vorgehen nicht, stellte es aber rein als „disciplinartischen Akt“ hin, indem sie sagte, ihr werter Gatte sei ein unverbesserlicher Lauge nichts. Sie schien sich überhaupt zu wundern, daß man wegen einer solchen „Aleinigkeit“ ein solches Gethue mache. Der Gatte, der doch keine gute Seite zu haben scheint, war der gleichen Ansicht und erklärte ruhig, „es sei ihm nicht mehr geschehen, als er verdiene.“ Das wirkte und der Richter entließ die Beklagte mit der Warnung, es künftig mit weniger gefährlichen „Disciplinarmitteln“ zu versuchen.

Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ findet sich folgendes originelle Heiratsgeheuch: „Ich bin ein süddeutscher lebiger Mann mit frischem gefunden Aussehen, in den 54er Jahren, bin gesund, einen Tag wie den andern, meine Gesundheit ist ein Reichtum, meine Lunge ist immer gesund, ich kann auf Berge steigen, ohne zu er-

müden; ich besitze ein Vermögen von 45,000 Mark, welche ich einer Gesellschaft gegeben habe, die mir so lange ich lebe, alle Jahre am 28. März 1800 Mark bezahlen muß. Dann bin ich ein braver Mann, mit gutem Herzen, leblich wie es wenige gibt. Dann habe ich ein Weinlager von 1893er feinem Wein in neuen Fässern, unverzuckert, heutiger Wert 14,850 Mark; dieser Wein ist nach Bremen in den Natstetter verkauft. Dann besitze ich eine sehr schöne feine Möbelgarnitur, feine Teppiche, wertvolle Bilder und noch viele andere schöne Sachen, heutiger Wert 9437 Mark, und mehr. Nun wünsche ich mir eine nicht uneheliche, freundliche, brave, auch treue Frau mit gutem Herzen, wie ich es habe, welche nicht unter 30 und nicht über 40 Jahre alt ist, auch 25–30,000 Mark ihr eigen nennt; auch bitte ich die Dame um ein liebes Briefchen mit Einlage einer Photographie, mit dem lieben Vorn- und Zunamen, sowie Straße und Hausnummer dazu. Damen ohne Photographie werde ich keine Antwort geben und ohne Heiratsgut keine Schweizerreise machen. Offerten unter X Z 1314 an Rudolf Mosse, Basel.

In Zofingen wurde ein Ehepaar wegen Liebertretung des Hausvertrages zu je 16 Fr. Buße eventuell zu vier Tagen Gefängnis verurteilt. Was thut nun der treffliche Herr Gemahl? Er verspricht für seine Person die 16 Fr. zu erlegen; die gärtliche Gattin aber solle die Buße ruhig abtun, da sie auch im besten Falle täglich nicht 4 Fr. verdiene. Und sie erklärte sich damit einverstanden.

Töchterpensionat Golay in Baulmes bei Yverdon (Waadt).

Wollen Sie schnell und gut die französische Sprache korrekt erlernen, sowie Musik, Handarbeit etc., sich eines freundlichen Empfanges, sowie eines glücklichen Familienlebens, mütterlicher Pflege und sorgfältiger Erziehung in einer schönen Pension erfreuen, die in angenehmer Lage, inmitten einer lieblichen und gesunden Gegend sich befindet, deren Luft ausgezeichnet für junge, schwächliche Mädchen ist, für den niedrigen Preis von Fr. 50.— per Monat, Stunden inbegriffen, so verlangen Sie Prospekte von obgenanntem Pensionat. Zahlreiche Referenzen von Eltern: Herren J. Traber, Fabrikant, Chur; J. Staehlin, Posthalter, Bürglen (Thurgau); Gistädt, Huthandlung, Luzern; Gebr. Dür, Spezerei-handlung, Burgdorf, oder an die Agence des Pensionnats à Founex-Genève.

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer, Zeltweg Nr. 5, Zürich.

Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der 11. Kurs am 11. November 1895 beginnt. Zugleich empfehle das von mir herausgegebene Kochbuch, elegant gebunden, zum Preis von Fr. 8.—. Frau Engelberger-Meyer.

Patent-Milch-Sterilisier-Apparate nach Dr. med. Zweiböhmer.

Unentbehrlich für die Säuglingsernährung. Unentbehrlich für den allgemeinen Hausgebrauch. Der Patent-Milchkocher, in emailliertem Eisenblech ausgeführt, aus einem Stück gestanzt, gestattet es, das ganze Tagesquantum Milch für die Säuglingsernährung und den Hausgebrauch auf einmal zu sterilisieren und in beliebigen Portionen abzuzapfen bei absolut gesicherter Sterilhaltung des im Apparat zurückbleibenden Restes. Der Apparat wird auf Probe geliefert. Prospekte gratis und franko durch das Sanitätsgeschäft von G. Debrunner-Frey in Frauenfeld.



Gesündeste Binde.

Namentlich auf die Reise sehr zu empfehlen. Sehr beliebt und allen anderen Systemen vorgezogen. Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80. H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Zugluft-Abschliesser

aufmerksam. Sie bestehen aus dochtartig gedrehter, feiner, elastischer Baumwolle mit Lacküberzug, die man in den Falz der Fenster oder Türen einklebt. Sobald sie festgeklebt sind, was nur einige Minuten dauert, hindern sie das Öffnen, Schließen und Reinigen der Fenster oder Türen nicht einen Augenblick. Es ist dies das beste und billigste Mittel zur Beseitigung der Kälte, Zugluft bei Fenstern und Türen; es verhindert nebenbei auch das Eindringen schlechter Dünste etc. Es verschafft eine warme, behagliche Wohnung bei bedeutender Ersparnis an Brennstoffmaterial.

R. Gut, Tapetenhandlung, Zürich, Kirchgasse 32.

Muster gratis und franko.

Koch- und Haushaltsschule im Schloss Ralligen am Thunersee

empfohlen durch den Gemeinnützigen Verein der Stadt Bern. Winterkurse: Vom 1. November 1895 bis 20. Dezember 1895 (Kursgeld Fr. 130 bis Fr. 150) und vom 6. Januar 1896 bis 24. Februar 1896 (Kursgeld Fr. 100 bis Fr. 120). Prospekte und Referenzen stehen zu Diensten. Anmeldung in der Eisenhandlung Christen in Bern.

Gesucht: auf 1. November als zweites Mädchen in ein Privathaus in Winterthur eine bescheidene Tochter von 17–18 Jahren, welche schon etwas von Zimmerdienst versteht, nähen kann und sich allen vorkommenden Hausgeschäften willig unterzieht. (Keine Blocharbeit.) Gute Behandlung wird zugesichert. Offerten unter Chiffre H 1310 W an Haasenstein & Vogler in Winterthur.

Gebildete Tochter wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle zur Stütze und Gesellschaft eines gemüthlichen Ehepaars, wo sie auch Gelegenheit hätte, sich im Kochen mehr auszubilden. — Gefl. Anerbieten sub Chiff. P 3826 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.

Maschinenstrickerei. Frauen und Töchtern, die den Beruf nur mangelhaft erlernen konnten, wird gründlicher Nachunterricht unter günstigen Bedingungen erteilt an der Schweiz-Fachschule für Maschinenstrickerei in Waldstatt, Kt. Appenzel.

Institut de jeunes gens Steinbusch-Chablot. Les Figuiers, COUR-LAUSANNE (Schweiz). Diese Anstalt bietet jungen Leuten vortreffliche Gelegenheit, sich in einem Jahre in der französischen, englischen, italienischen, spanischen oder deutschen Sprache gehörig auszubilden. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, der Buchführung und dem kaufmännischen Rechnen. Ein neuer Kursus beginnt im Oktober. — Leichte, erfolgreiche Methode. — Aufnahme zu jeder Zeit. — Mässige Preise, gute Pflege. Familienleben. Prospekte mit Referenzen durch L. Steinbusch, Direktor.

Nur eine Kiste sterilisierter Milch der Molkerei Utzenstorf im Emmenthal bedarf es, und die kleinen Kinder wachsen und gedeihen und bleiben dauernd und gesund. Zu beziehen in den Depots aller grösseren Ortschaften oder direkt zu Fr. 10.50 per Kiste franko.

Frauenvereine Arbeitslehrerinnen und Pensionate kaufen ihren Bedarf in Handarbeiten vorgezeichnet und angefangen, von courantern bis feinem Genre, sowie Stickstoffe und Stickmaterialien, Wollen- und Häkelgarne auch bei Abnahme kleinern Quantums zu wirklichen Engros-Preisen bei einem schweizer. Fabrikationsgeschäft für Tapissier- und Broderieartikel unter vorteilhaften Bedingungen. Auswahlen zu Diensten. Gefl. Franko-Anfragen unter O P 5969 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Die Gartenlaube beginnt soeben ein neues Quartal mit neuestem Roman „Lampe der Psyche“. Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pf. Probenummern mit dem Anfang des neuen Boy-Edschen Romans senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt: Die Verlagsbuchhandlung: Ernst Keils Nachfolger in Leipzig.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—,

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis.

Frauenachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation **R. A. Fritzsche**, Neuhausen-Schaffhausen.

Bergmann's Lilienmilch-Seife

ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt von

Bergmann & Co.
Dresden Zürich Tetschen a/E.

Man achte genau auf die Schutzmarke:
Zwei Bergmänner;
denn es existieren wertlose Nachahmungen.



(H 1274 Z) [651]

Berner Alpen-Milchgesellschaft
Stalden, Emmenthal.

Sterilisierte Alpenmilch

Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz oder direkt von **Stalden** zu beziehen.

Die Milch stammt aus **der besten Gegend des Emmenthales**, von durchaus gesunden Tieren, denen nur Naturfutter verabreicht wird. Die angewendete Sterilisations-Methode ergibt die vor allen anderen bei weitem sichersten Resultate.

Als **Kindermilch** von Müttern und Aerzten aufs höchste geschätzt. Zahlreiche Zeugnisse der ersten Kinder- und Frauen-Aerzte. Export nach überseeischen Ländern.

Die 1 Literflasche 55 Cts.
Die 6 Deciliterflasche 40 Cts.
Die 3 Deciliterflasche 25 Cts. ohne Glas.

Auch vorzüglicher **sterilisierter Alpen-Rahm**.

Verlangt die **Bärenmarke!** (H 88 Y) [59]



Sichere und dauernde Heilung bei Flechten jeder Art Hautkrankheiten Hautausschlägen

wird durch das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden. Es ist darum **vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufstörend.** Preis franko per Nachnahme **Fr. 3.75.** Zu beziehen durch **J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).** [106]

Wer eine Stelle sucht,

tut am besten, in der **Frauen-Zeitung** ein Inserat einzurücken. Das Blatt wird grösstenteils in **gutsituierten Familien** gehalten, also von Leuten, die **Stellen zu vergeben haben,**

so dass derlei Inserate gewöhnlich von bestem Erfolge begleitet sind. Die Druckzeile in kleiner Schrift (ungefähr 10 Silben) kostet 20 Cts., **angefangene Zeilen werden voll berechnet.** Die eingehenden Offerten werden jeden Tag den Auftraggebern zugestellt. Offerten und Anfragen sind jeweilen eine Frankomark zur Weiterbeförderung resp. Antwort beizufügen.

Annoncenbureau der Schweizer Frauen-Zeitung
Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Kein Mittel hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte **Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“.**

General-Depot für die Schweiz [276]
Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.
Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Gutachten über unsere **HEUREKA-ARTIKEL.**

Der von Ihnen gelieferte Heureka-Stoff entspricht einem längst empfundenen Bedürfnis nach einem porösen Unterleiderstoff und würde daher in unserer Familie mit Freude begrüsst. Er wird von jedermann, auch von Kindern gerne getragen. Wir werden denselben als Ersatz für die bisherigen Unterleider einführen. Es wäre nur zu wünschen, dass derselbe auch mehr für Sommeroberkleider für Damen und Herren verwendbar gemacht würde. Der Stoff lässt sich sehr gut waschen. Wohlten, A.-B.

Ihr Stoff gefällt mir ganz ausserordentlich, und werde ich denselben aus voller Ueberzeugung so viel als immer nur möglich empfehlen. [745]

Wetzikon, den 2. Juli 1895. (H 3682 Z) Frau E.-H.

—*— Muster und Prospekte gratis. —*—
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Neuheiten * Modes

Maison A. Olbert, Hotel Bellevue, Zürich.
(M 10596 Z) **Herbst-Modellhüte** [827]

sind eingetroffen; Modistinnen wird je nach der Höhe der Anschaffungen Rabatt gewährt.

Versandt für die ganze Schweiz.

LINOLEUMFABRIK NORTHALLERTON England
Stampfenbachstrasse Nr. 6, Zürich,

empfehlen zu gef. Abnahme:

Korklinoleum, ungemein beliebter Bodenbelag, weil sehr warm und schalldämpfend.

uni	183 cm breit, 8 mm dick, unbedruckt	11.—	12.—	13.—	14.—	15.—
Linoleum	Qual. A B C D II III IV					
bedruckt	183 cm 10.— 8.50 6.— 4.50 3.60 3.30					
	280 „ 11.— 9.50 7.— 5.— 4.— 3.—					
	275 „ 12.50 10.— 7.— 5.— 4.— 3.—					
	375 „ 18.— 12.— 8.— 6.— 5.— 4.—					
	368 „ 22.— 16.— 11.— 8.— 7.— 6.—					
Rugs und Millieux	45/45 45/60 68/90 68/114 137/183 183/183					
	1.— 1.90 3.— 4.— 14.— 20.—					
	183/230 183/250 183/275 200/200 200/250 200/275					
	25.— 26.50 28.— 25.— 28.— 32.—					
	200/300 290/275 290/320 275/366 290/366 366/366					
	35.— 40.— 45.— 65.— 75.— 85.—					
Linoleum-Läufer	45 cm 60 cm 70 cm 90 cm 114 cm 135 cm					
Stairs für Treppen u. a.	3.10 3.90 4.75 6.20 7.75 9.—					
C.	2.25 2.75 3.— 4.25 5.25 6.40					
D.	1.75 2.25 2.75 3.50 4.50 5.50					
III.	— 1.30 1.50 2.— 2.50 3.—					
Granite , 183 cm breit, 14. —, Inlaid , 91 cm breit, 9. — (bei denen sich das Dessin nie abläuft).						
Linoleum-Ecken , Nr. 1 L. —, Nr. 2 — 75, Nr. 3 L. —						
Linoleumschienen , per laufenden Meter 2.50						
Linoleum-Reviver und Cement , per Büche 1.75						

Generalagentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz bei **Meyer-Müller & Co.,** Weinberg Nr. 6, Zürich, und Kasino Winterthur. **!! Engros und Detailverkauf zu Fabrikpreisen !!** **!! Permanentes Lager von über 200 der neuesten Dessins !!**

● Linoleum, bester und billigster Bodenbelag. ● Sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Mit 1. Januar 1896 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine **Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung.** Jede der jährlich 24 reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: **Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches.** Außerdem jährlich 12 große farbige **Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.**

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders ausgezeichnet zu 30 Pf. portofrei. Berlin W, Potsdamerstr. 38. — Wien I, Operng. 3. Gegründet 1866.

Grösste Auswahl

in **Laubsäge-Utensilien, Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz, Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner **Vorlagen und Werkzeuge für Kerbschnitzerei** empfiehlt geeigneter Abnahme bestens [389]

Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 10

Oktober 1895

Ueber die Einwinterung der Gemüse.

Ganz unbegreiflicherweise werden vielfach schon Gemüse eingewintert, wenn kaum die Nächte etwas kühler zu werden beginnen, und diese zu früh eingeräumten Gemüse sind dann schon gelb und halbfaul, wenn alle andern noch prächtig frisch und grün im Freien stehen. Auf die Frage, warum schon so früh abgeräumt werde, bekommt man dann gewöhnlich zur Antwort: In dem und dem Gartenbuch stehe es ja, man müsse die Gemüse einräumen, so lange sie noch trocken seien. Da haben wir's! Solche Mißverständnisse können dann Schuld sein, daß den guten Leuten die Gemüsekultur ganz verleidet, denn wer seine Gemüse so schnell verderben sieht, verliert dann gewöhnlich auch die Freude an der mühevollen Pflanzung. Man kann daher kaum genug betonen, daß alle Gemüse möglichst lange im Freien gelassen werden sollten, damit sie möglichst lange frisch bleiben und nach und nach zu wachsen aufhören. Denn sobald sie nämlich im Ueberwinterungslokal noch wachsen, dann werden sie sicher auch gelb und unschmackhaft, faulen auch sehr leicht, kurz, sie sind nicht haltbar.

Ganz anders dagegen, wenn die Gemüse möglichst lange im Freien bleiben und dann in abgekühltem Zustande eingewintert werden. Da hat dann das Wachstum aufgehört und die Gemüse konservieren sich ganz wie sie sind, d. h. sie bleiben schön grün und frisch, bleiben auch sehr schmackhaft und faulen nicht. Nur muß man sie dann aber auch in diesem Zustand zu erhalten suchen und die Lokale möglichst kühl halten, d. h. nur nachts öffnen oder wenn das Wetter überhaupt kühl ist, bei Sonnenschein dagegen schließen und nicht umgekehrt. So lange der Boden draußen nicht gefroren ist, kann man immer noch herzhast offen lassen, sogar bis die Temperatur auf 4—5 Grad unter Null sinkt. Also möglichst kühl sollen die Gemüse gehalten werden, dann erhalten sie sich sehr gut.

(Schweiz. Gartenbau.)

Das Einmachen des Sauerkrautes.

Nachdem das Gefäß gut gereinigt, das Kraut gewaschen und von den Strünken befreit ist, legt man auf den Boden eine Lage frischer Meerrettigblätter aus, bringt dann das feingehobelte Kraut gleichmäßig hinein und gibt auf jede Lage außer dem bestimmten Quantum Salz feingeschabte Wurzeln des Meerrettigs, sowie Fenchelkörner (ist Fenchelkraut vorhanden, so kann dieses genommen werden), schlägt alles fest ein, fügt zum Ganzen ebenfalls fein geschabte Quitten zu und fährt so bei jeder Lage fort, bis der Vorrat des Krautes zu Ende ist. Obenauf legt man wieder eine Schicht Meerrettigblätter, die man später, nach jedesmaligem Herausnehmen des Sauerkrautes, waschen und wieder hineinlegen kann. Der Fenchel ist bekanntlich eine Gemüse- oder Arzneipflanze, deren Samen sehr magenstärkend sind und die Quitten geben dem Ganzen eine angenehme Säure und pikanten Geschmack.

Das Kochen des Sauerkrautes.

Das Sauerkraut für den nächsten Tag wird am Abend mit dem nötigen Wasser angekocht und über Nacht in den Selbstkocher oder in den Ofen gestellt. Am Morgen wird es zum zweitenmal angekocht und noch einmal zum leisen Fortkochen eingestellt. Eine Stunde vor der Essenszeit macht man ein gutes Teil Schweinesfett heiß, gibt fein geschnittene Zwiebel, einige Scheibchen Knoblauch hinein und läßt etwas Mehl darin dämpfen. Dies wird mit der nötigen Brühe abgelöscht und unter das Sauerkraut gemischt. Es werden je nach der Quantität Kraut 3—4 Eßlöffel Rahm beigegeben und eine Scheibe Speck oder ein Rippchen Rauchfleisch dareingelegt, worauf es noch eine Stunde gekocht wird. Das Kraut muß schön weiß bleiben und mild sein, was nicht der Fall ist, wenn es mit einem größern Stück Fleisch und in dessen scharfer Brühe gekocht wird. Solcherweise gekochtes Sauerkraut kann auch der delikateste Magen vertragen, es ist eine Delikatesse. Ist das Kraut noch nicht völlig gegohren, so gibt man zum kochen ein Glas weißen Wein und etwas Zitronensaft bei.

Heilmittel für grünelige Weine.

Sobald das „Grüneln“ oder „Gräueln“ an einem Wein bemerkt wird, zieht man denselben ab in ein sorgfältig gereinigtes Faß, so daß dasselbe ganz oder nahezu voll wird. Dann hängt man zum Spundloch hinein ein 60 Centimeter langes Beutelchen aus ganz locker gewobenem Weißzeug, gefüllt mit $\frac{1}{2}$ gerösteten Gerstenkörnern und $\frac{1}{2}$

Rosinen und läßt nach Verschuß des Spundloches das Beutelchen 14 Tage im Wein hängen. Nach dieser Frist wird der widrige Geschmack gewöhnlich schon ganz verschwunden sein, oder doch spätestens in drei Wochen. Dann zieht man das Beutelchen heraus und schlägt den Spunten ein. So habe ich meinen eigenen Wein und die Weine anderer Leute gründlich kuriert und niemals hat das Mittel fehlgeschlagen. Die Wirksamkeit desselben aber ist physiologisch leicht zu erklären. Die Ursache des grüneligen Geschmacks sind die im Wein verbreiteten Sporen des Faßschimmels. Diesen nun wird durch die geröstete Gerste und die Rosinen im Beutelchen der geeignetste Nährboden dargeboten, worauf sie sich zu Schimmelpflänzchen entwickeln können. Darum ziehen sie sich allmählich durch die feinen Löcherchen des locker gewobenen Weißzeuges in das Beutelchen hinein und sind sie dort beisammen, so hat eben das „Grüneln oder Gräueln“ des Weins ein Ende. Mit dem Beutelchen zieht man daher die gefangenen winzigen Missetäter heraus, so daß der Wein wieder rein und wohlschmeckend ist.

Nährwert der Eier.

Ueber den Wert der Eier als menschliches Nahrungsmittel hört man im Leben oft Urteile, die durchaus nicht richtig sind. Weit verbreitet ist die Ansicht, Eier seien nahrhafter als Fleisch. Dem gegenüber muß folgendes erklärt werden: Ein Hühnerei hat etwa 50 Gramm Inhalt; dieser ist aber stark wasserhaltig, und ein Ei liefert in Dotter und Eiweiß zusammen an Nährstoffen 7 Gramm Eiweiß und 4 Gramm Fett. Somit sind im Ei etwa 14 Prozent Eiweiß und 8 Prozent Fett enthalten. Nun haben vielfache Untersuchungen ergeben, daß das Fleisch eines mittelfetten Ochsen etwa 21 Prozent Eiweiß und 5 Prozent Fett enthält. Das Ei ist also durchaus nicht nahrhafter als Rindfleisch. Vergleichen wir es mit fettem Schweinefleisch, so finden wir, daß es auch diesem nachsteht; denn das Fleisch vom fetten Schwein besitzt denselben Eiweißgehalt von etwa 14 Prozent, aber dabei den weit höheren Fettgehalt von 30—40 Prozent.

Oft wird auch gestritten, was nahrhafter sei, das Gelbe oder das Weiße vom Ei. Im Dotter sind 3 Gramm Eiweiß und 4 Gramm Fett enthalten, im Eiweiß dagegen nur 4 Gramm Eiweiß und kein Fett. Der Dotter ist also dem Eiweiß überlegen, denn er enthält Fett und fast dieselbe Menge Eiweiß, obwohl er im Durchschnitt nur 20 Gramm wiegt, während das Eiweiß 30 Gramm schwer ist.

Ein ganz vollkommenes Nahrungsmittel sind aber die Eier überhaupt nicht; denn es fehlen in ihnen die zu unserer Ernährung unentbehrlichen Kohlenhydrate, wie Stärke, Zucker u. dgl. Der Nährwert der Eier wird schließlich durch die Zubereitung beeinflusst. Am besten werden

rohe Eier ausgenutzt, namentlich wenn sie in Suppe oder Thee gemischt werden. Wir ersehen daraus, daß das sehr schmackhafte Ei dem Fleische doch keineswegs überlegen ist und daß man gewöhnlich, wenn Eier als Ersatz für Fleisch dienen sollen, ihre Menge zu gering bemißt.

Rationelles Kartoffelkochen.

Sollen Kartoffeln den höchsten Wohlgeschmack erlangen, so wasche man sie direkt vor dem Ansalzen, gebe kaltes, leichtgesalzenes Wasser in das Kochgefäß, lasse sie darin zur Hälfte gar kochen, gebe nach Abgießen des ersten Wassers neues siedendes zu und lasse sie hoch aufkochen. Sind die Kartoffeln weich, so schwenke man den Sud durch einen Löffel kalten Wassers ab; dadurch platzen die Kartoffeln leicht und behalten so ihr volles Aroma. Hat man sich beim Einkauf davon überzeugt, daß die Kartoffel den erforderlichen Stärkegehalt besitzt — sie wird dann, auseinandergeschnitten, beim Reiben der frischen Schnittflächen dicht zusammenkleben — so sind so gesottene Kartoffeln eine wirkliche Delikatesse.

Kitt für Stubenöfen.

Der Lehm, mit dem gewöhnlich die Ofen verschmiert werden, fällt häufig wieder heraus, der Ofen raucht dann und das Verschmieren der Fugen muß zuweilen in einem Winter einige Male wiederholt werden. Sowohl bei eisernen als thönernen Ofen läßt sich nach der „Südd. Bauztg.“ dem Uebelstande durch folgenden Zusatz zum Lehm abhelfen. Unter einen nicht zu fetten Lehmklumpen knete man einen Bogen graues, grobes Löschpapier, welches man vorher mit Milch naß gemacht hat, mit den Händen solange durcheinander, bis die Fasern des Löschpapiers sich mit dem Lehm ganz verbunden haben. So erhält man eine Papiermaché-Masse, unter die man noch 20 Gramm Kochsalz und 20 Gramm gepulverten Eisenvitriol mischt, und wobei man sich der Konsistenz durch Zusatz von Milch nachhilft. Solcher Ofenkitt bekommt keine Sprünge und ist dauerhaft — man kann mit diesem Kitt selbst die Ofen verschmieren, ohne einen Ofensezer zu holen. Zuletzt mischt man ein Eiweiß mit so viel Schlemmkreide, daß man einen weißen Teig erhält. Mit diesem verstreicht man die Fugen der Kacheln, läßt sie eine Stunde trocknen und poliert die Kacheln dann mit einem weißen Tuch.

Für Küche und Haus.

Fleischpudding. Einen vorzüglichen Fleischpudding bereitet man, indem man zu $\frac{1}{2}$ Pfund feingehacktem Rindfleisch, $\frac{1}{2}$ Pfund feingehacktes Schweinefleisch, etwas gestoßenen Pfeffer und Nelken, nach Geschmack ein wenig

Zitronensaft, 2—3 Eier, eine in Wasser geweichte, ausgedrückte alte Semmel, sowie eine zerschnittene, in Butter braun gebratene Zwiebel hinzufügt, alles gut vermengt, in eine mit Fett ausgestrichene Puddingform füllt und zwei Stunden im Wasserbade kocht. Man gibt folgende Sauce dazu: Ein Eßlöffel Mehl wird mit einem Stuch Butter oder Fett hell gebräunt; dann gibt man unter beständigem Rühren $\frac{1}{2}$ Liter Wasser hinzu und läßt es aufkochen; zuletzt werden 4—5 feingewiegte Sardellen oder ein halber Hering darunter gemischt. Beim Aufgeben kann man die Sauce noch mit einem Eigelb verrühren, was dieselbe sehr verfeinert.

*

Eierguglkuchen. Man bringe Butter zum Sieden, schäume sie wohl ab und nehme sie dann vom Feuer weg. Zugleich zerquirle man in einem Topfe 6 Eidotter, worunter aber nichts vom Weißen kommen darf, und lasse durch eine zweite Person von der heißen Butter, nachdem sie nur einen Augenblick erkühlt ist, einen Löffel voll nach dem andern zu den Eiern gießen, während unausgesetzt fortgequirlt wird. Wenn die Butter den rechten Grad der Wärme hat, so quellen die Eier zu einem großen Umfang auf, und man muß dann sehr viel von derselben heigeben, so lange zwar, bis die Masse die Konsistenz eines mittelmäßig dicken Breies hat. Nun wird sie in ein mit einem Rande versehenes Blech auf ein Blatt von Hefenteig gestrichen, mit großen und kleinen Rosinen und länglich geschnittenen Mandeln reichlich bestreut, nach dem Backen aber viel Zucker und Zimmt darüber gesäet. Dieser Kuchen, wenn er wohl gerät, ist sehr wohlschmeckend.

*

Sellerie. Derselbe wird rein gewaschen, sauber geschält, alles Fleckige und Harte entfernt, in Viertel oder Achtel geschnitten und 5 Minuten in kochendem Wasser blanchiert, dann in ein Sieb gefüllt. Mit Butter und Bouillon von Liebig's Fleischextrakt schmort man den Sellerie weich und bindet die Brühe mit etwas feinem Mehl oder Reisstärke.

*

Befenkuchen, mit Obst gefüllt. 240 Gramm Butter wird zu Schaum gerührt, hierauf nach und nach 4 Eier und 3 Eigelbe, 375 Gramm gut getrocknetes Mehl, 3 bis 4 Löffel voll süßer Rahm, 2 bis 3 Löffel voll gesiebten Zucker, die an Zucker abgeriebene Schale einer Zitrone und 2 Löffel voll Hefe damit vermischt und der Teig mit dem Kochlöffel so lange geschlagen, bis er sich von der Schüssel schält, worauf man ihn an einem warmen Ort gehen läßt. Wenn er reis ist, teilt man ihn in zwei Teile, breitet diese mit der Hand in runder Form glatt aus, bringt den einen auf ein flaches Blech über Papier, das mit Butter bestrichen und mit Semmelmehl bestreut ist, legt das Obst, welches zuvor geschält, zer-

geschnitten und in Zucker umgekehrt worden sein muß, nicht allzu dicht darauf umher, und bedeckt dasselbe mit der andern Hälfte des Teiges. Nachdem der Kuchen nochmals gegangen, wird er in frischer Hitze gebacken. Kirschchen werden ganz mit den Steinen genommen und vorher mit Zucker und etwas Zimmt dicht bestreut; Johannisbeeren, Himbeeren zc. kehrt man auch im gesiebten Zucker um. Sollte der Teig nicht dick genug sein, so muß während des Rührens noch etwas Mehl beigegeben werden.

*

Irish stew. Einige Zwiebeln werden in Scheiben geschnitten und damit der Boden des Topfes reichlich bedeckt. Dann folgen in Scheiben geschnittene, rohe, geschälte Kartoffeln, darauf legt man möglichst gleichmäßig geschnittene Scheiben frischen Schöpfensfleisches (am besten aus der Keule). So füllt man schichtenweise den Topf aus, oben auf Kartoffeln legend. Die Hauptsache ist jedoch sehr reichlich ganzen Pfeffer, Gewürze und Zwiebeln daran zu tun und wenn das Fleisch nicht fett genug, der Masse entsprechend Fett und Butter zuzusetzen. Am schmackhaftesten ist jedoch Bratenfett. Am besten eignet sich ein sogenannter Bouillontopf mit festgeschraubtem Deckel, worin Fleisch und Kartoffeln 3 Stunden langsam dämpfen. 1—2 Tassen kalte Bouillon werden zuletzt noch daran getan, damit alles ein wenig angefeuchtet ist. Sehr gut schmeckt der Stew, wenn man gut gewaschene Kohlblätter darunter mischt.

*

Um den Nährwert des Zuckers festzustellen, hat man kürzlich in England recht interessante Versuche angestellt. Zu diesem Zwecke wurden verschiedene kerngesunde Personen ausgewählt, welche gewöhnliche Handarbeiten verrichten mußten. Am ersten Tage wurde denselben nichts wie Wasser verabreicht. Am zweiten Tage erhielten dieselben 100 Gramm Zucker, welcher in einem gleichen Quantum Wasser aufgelöst war. Das Ergebnis war, daß der Zucker nicht nur die Zeit, bis zu welcher Ermüdung eintrat, hinausshob, sondern auch das Quantum der geleisteten Muskelarbeit um 70 Prozent steigerte. Dann wurde den regulären Mahlzeiten Zucker beigegeben, mit dem Erfolge, daß die Ermüdung verringert und die Arbeitskraft vergrößert wurde. Diese Versuche haben den Beweis erbracht, daß Zucker den besten Nahrungsstoffen beigegeben werden muß.

*

Polenta. 1 Liter Wasser kochen, ein wenig Salz zusetzen und 500 Gramm Polentagries einrühren 5 Minuten lang, dann 30 Gramm Butter dazusetzen und noch 5 Minuten lang rühren; dann ist man den zu Art Kuchen gewordenen steifen Polentabrei gleich oder man läßt ihn noch etwa 10 Minuten in einer Kasserole gut zugedeckt im Bratöfen stehen; die Polenta muß heiß serviert werden. Sie kann auch am Abend eingerührt

und heiß auf einen Holzteller ausgestrichen werden. Am Morgen schneidet man sie in Stücke und hackt sie. Noch heiß mit geriebenem Käse bestreut, ergibt sie ein nahrhaftes Frühstück zur Milch oder zum Morgenkaffee.

*
Gegen aufgesprungene Hände. Eines der besten Mittel ist Honigwasser (1 Eßlöffel voll Honig auf 1 Liter Wasser). Dies macht auch die Haut zart und geschmeidig. Verstärken kann man die Wirkung, wenn man der Flüssigkeit noch einen Eßlöffel voll Glycerin zusetzt.

*
Ein vortreffliches Mittel gegen Schnupfen soll nach Dr. Dnimus in Monaco Zitronensaft sein. Man gießt in die hohle Hand eine ordentliche Portion Saft einer gut reifen Zitrone und zieht denselben durch die Nase in den Mund. Zwei bis drei solcher Aufsaugungen genügen zur Heilung. Auch bei chronischer Halsentzündung und solchen, die sich im Schlund lokalisieren, soll nach der „W. Drog. Z.“ das Verfahren ausgezeichnete Wirkung tun.

*
Behandlung der Fettflecken mit Benzin. Das Entfernen von Fettflecken mittels Benzin wird noch vielfach in ganz verkehrter Weise vorgenommen. Der Fleck wird mit Benzin eingestäubt und mit einem Tuche gerieben. Dabei wird das Fett von dem Benzin gelöst und auf einen größern Raum verteilt, aber keineswegs entfernt, wodurch der sog. häßliche Hof (Rand) entsteht. Derselbe verflüchtigt sich und läßt das nicht flüssige Fett da, wo es ursprünglich war, zurück, nur mit dem Unterschiede, daß der Fleck durch den Hof noch größer geworden ist; da durch das Reiben der Stoff mehr oder weniger abgenutzt wird, so zeigen sich später bei auffallendem Staub die Flecke noch mehr. Das einzig richtige Verfahren, den Fleck zu beseitigen, besteht nach der „Fdgr.“ darin, daß man einen Bogen gewöhnliches graues Löschpapier dreimal zusammenbricht, auf dieser dicken Papierlage den Fleck ausbreitet, tüchtig mit Benzin einstäubt, mit einer zweiten Lage von Löschpapier überdeckt und mittels eines warmen (ja nicht heißen) Bügeleisens derb preßt. Alles Fett wird hierdurch gelöst, samt dem Lösungsmittel von dem Papier aufgesogen und somit vollständig aus dem Zeuge entfernt.

*
Um Nickelgegenstände, welche infolge Temperaturwechsels oder anderer Einflüsse gelb geworden sind oder Flecken bekommen haben, leicht wieder aufzufrischen, ist folgendes Verfahren zu empfehlen. Man nimmt 50 Teile rektifizierten Spiritus und setzt ein Teil Schwefelsäure zu. In diese Flüssigkeit legt man die aufzufrischenden Gegenstände während einer Dauer von 10 bis 15 Sekunden; damit sie ja nicht länger darin liegen bleiben, was den Gegenständen schädlich sein würde, legt man nur wenige auf einmal

hinein, um dieselben rechtzeitig herausnehmen zu können. Hierauf taucht man sie in reines Wasser und spült sie tüchtig ab, worauf man sie noch kurze Zeit in gereinigtem Spiritus legt. Die Gegenstände werden dadurch im Aussehen wie neu, auch der Schliff leidet nicht, wenn dieselben mit weicher Leinwand abgetrocknet werden.

*

Flecken aus weißem Atlas zu entfernen. Man tauche reine, weiße Watte in erwärmten Spiritus und reibe damit die befleckte Stelle. Es ist erstaunlich, wie rasch der Fleck verschwindet. Auf diese Weise kann man beschmutzte, helle Atlasschuhe wie neu herstellen.

*

Knarren des Schuhwerks. Eine Schwäche vieler Leute besteht in der Liebhaberei, am Knarren ihres Schuhs Gefallen zu finden, ja sogar einen gewissen Stolz zu setzen auf diese meist nur an neuem Schuhwerk sich zeigende Eigenschaft. Der Schuster kommt mitunter in die Lage, nach dieser Richtung hin dem Willen des Bestellers Rechnung tragen zu müssen; durch Einlage von Schweinsborsten in den Boden soll man z. B. leicht einen knarrenden Stiefel herstellen können. Glücklicherweise findet indessen die Geschmacksverwirrung keinen allgemeinen Anklang; knarrendes Schuhwerk, welches die Aufmerksamkeit auf den Träger desselben zu lenken herausfordert, wird von feinsühligeren Menschen stets mißbilligt, in Gesellschaften verpönt werden. Man ist daher viel mehr bestrebt, das Uebel zu beseitigen, als dasselbe absichtlich herbeizuführen. Die Ursache des im Schuhwerk erzeugten Geräusches ist der gegenseitigen Reibung harter, trockener Lederstücke zuzuschreiben, und kann dasselbe an verschiedenen Stellen seinen Sitz haben; meist wird es in dem Boden, seltener im Absatz des Schuhs hervorgebracht. Hiernach richten sich die Mittel, welche angewendet werden, um dem Schuhwerk bereits bei seiner Herstellung die unangenehme Eigenschaft des Knarrens zu nehmen. Eines der wirksamsten derselben dürfte wohl sein, als Balleneinlagen weiches Material, wie Filz, Kork, Tuch u. dergl. zu verwenden; Stücke von Oberleder, welche zu dem nämlichen Zwecke dienen sollen, dürfen nicht zu klein, vor allem aber nicht ausgetrocknet und hart sein. Wie die „Neue Wiener Schuhmacher-Zeitung“ berichtet, haben sich ferner besonders mit Teer getränkte Filze, die von Dresden aus in den Handel gebracht werden, als Balleneinlagen bewährt. Endlich kann man auch das Knarren von Schuhen durch Einstreuen von Specksteinpulver zwischen die Bodenstücke oder durch Einsmieren derselben mit Anschlitt beseitigen, durch welche Mittel die Reibung der Lederteile und damit die Ursache des Geräusches gleichfalls aufgehoben wird. Andere Wege, welche zur Erreichung desselben Zweckes verfolgt werden, wie das Einschlagen von Holznägeln in der Ballengegend, Einspritzen von Del, Eintauchen in Wasser haben keinen dauernden Erfolg.